Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 121. Morgenblatt. Mittwoch, den 13. März. 1867.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Se. Maj. der König empfing heute Vormittag den Besuch Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, arbeiteten mit dem General-Adjutanten v. Treskow, nahmen militairische Meldungen der Generale v. Herwarth, v. Below und vieler anderer Offiziere im Beisein des Prinzen August v. Würtemberg und des Gouverneurs entgegen, und ertheilten dem Großh. sächsischen Minister v. Watzdorff Audienz.

— Heute Mittag 12 Uhr fand im Herrenhause eine vertrauliche Besprechung des Staatsministeriums statt.

Berlin, 12. März. (K. Z.) Die Minister der Finanzen, für Handel und für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten haben die Königliche Regierung in Köln auf eine Anfrage, betreffend die Steuerpflichtigkeit des Verkaufs der auf den Industrie-Ausstellungen befindlichen Gegenstände dahin beschieden, daß keine Veranlassung vorliegt, diese Ausstellungen durch unbeschränkte Gestattung des Feilbietens der ausgestellten Waaren zu Messen und Jahrmärkten zu machen und ihnen dadurch nach Maßgabe des §. 7 des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Mai 1820 und des §. 1 des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 die Steuerfreiheit zu sichern. Eben so wenig erscheint es angemessen, durch unbedingte Ausschließung „jedes" Verkaufs die Beschickung der Ausstellungen zu erschweren. Es ist vielmehr ein gelegentlicher Verkauf nach Erfüllung des Zweckes der Ausstellung als ein gewerbscheinpflichtiger Verkehr im Sinne des §. 2 des Hausir-Regulativs nicht anzusehen. Zur Verhütung eines Mißbrauchs der hiernach eintretenden Gewerbscheinsfreiheit ist jedoch darauf zu halten, daß die zur Ausstellung gebrachten Waaren vor Ablauf des durch den Zweck der Ausstellung bedingten Termins aus dem Ausstellungsraume auf Grund eines Verkaufs nicht entfernt, oder, wenn dies ausnahmsweise zugelassen wird, während der Ausstellung durch Waaren gleicher Gattung nicht ersetzt werden. Die an sich zulässige Etablirung eines stehenden Handels ist bei den Ausstellungen nicht zu gestatten. Diese Ministerial-Entscheidung ist nun auch den übrigen Regierungen zur Nachricht und Beobachtung mitgetheilt worden.

— Die Generale der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld und v. Steinmetz sollen, wie man hört, neben ihren hohen Stellen als kommandirenden Generalen des 8., beziehentlich 5. Armeekorps noch die Ober-Inspektion über je eine Armee-Abtheilung erhalten. Letztere besteht aus zwei Armeekorps. — Für die im Sommer stattfindenden Feld-Pionierübungen erfolgen verschiedene Abkommandirungen. Auch die angeordneten Truppenübungen werden bei dem Eintritt der besseren Jahreszeit vor sich gehen.

— Die Staats-Regierung hat Anlaß genommen, eine kleine Schrift, worin Wiesbaden auch als Winter-Kurort und Winter-Aufenthalt empfohlen und auf die Heilkraft der dortigen Quellen besonders hingewiesen wird, durch die Bezirksregierungen den Landräthen zuzufertigen, damit diese in geeigneter Weise den Inhalt der Schrift an passender Stelle weiter verbreiten.

— Die „Fraktion des Centrums" hat sich, wie wir bereits meldeten, jetzt definitiv konstituirt und besteht aus folgenden 25 Mitgliedern, den Abgeordneten: Dunker (Halle), Dr. v. Gerber, v. Vincke (Hagen), Frhr. v. Vincke (Olbendorf), Dr. Riedel, Falck, Frhr. v. Dörenberg, Dr. Friedenthal, Bolze, Graf Dyhrn, v. Bethmann-Hollweg, Evelt, Graf Solms-Laubach, Frhr. v. Nordeck zur Rabenau, Frhr. v. Schenck zu Schweinsberg, Schwartze, v. Sänger, Gebert, vom Rath, Herbing, Sachße, v. Kehler, Reuning, Braun und Baumstark. Als Vorsitzende fungiren abwechselnd die drei zuerst genannten Herren. Es ist ein feststehender Grundsatz der Fraktion, daß kein Mitglied derselben durch Fraktionsbeschlüsse irgend wie an der Stellung selbstständiger Anträge gehindert sein soll. Die Berathung hat die Natur freier Besprechung. Für die einzelnen Materien des Verfassungsentwurfs sind Referenten und Korreferenten bestellt. Nachdem, was bis jetzt über die Stellung dieser Fraktion zu dem Verfassungsentwurfe in wohl unterrichteten Kreisen verlautet, geht diese dahin: die Militär-Kontingentirung auf eine gewisse Reihe von Jahren zu gewähren um dem neuen Bunde Zeit zu geben, sich, namentlich in seinen militärischen Verhältnissen, — ungestört von irgend welchen möglicher Weise nachtheiligen Beinflussungen zu konsolidiren, — im Uebrigen aber an dem Budgetrecht und möglichster freiheitlicher Entwickelung festzuhalten, — sowie die baldige Wiedervereinigung mit Süddeutschland ꝛc. als das höchste und letzte Ziel aller nationalen Wünsche zu erklären. — In der Presse ist vielfach die Ansicht vertreten, daß bei dem Zahlenverhältnisse der Parteitn, die hier in Rede stehende Fraktion berufen sein dürfte, in entscheidenden Fragen den Ausschlag zu geben. Möge sie es — eingedenk der ungeheuren Verantwortlichkeit, die grade durch diese eigenthümliche Stellung auf ihr ruht — zum Wohle des ganzen deutschen Volkes thun!

Berlin, 11. März. (Norddeutscher Reichstag.) 10. Sitzung. (Schluß.) Ministerpräsident, Präsident der Bundeskommissarien Graf v. Bismarck-Schönhausen: Ich hege die aufrichtigsten Sympathien mit den Gefühlen, die einen treuen Anhänger einer gestürzten Dynastie beseelen können, mag diese Dynastie gefallen sein durch ihre eigene Schuld oder durch die Gewalt der Umstände. Ich kann es dem Herrn Vorredner auch nicht verargen, daß er das Bedürfniß empfunden hat, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben, nur hätte ich gewünscht, daß er von diesem Ausdrucke alle Anklagen der K. preußischen Regierung fern gehalten hätte, die sich entweder auf unrichtige Auffassung der Thatsachen oder auf unrichtige Thatsachen überhaupt gründen, und daß er mich der undankbaren Aufgabe überhoben hätte, ihn in dieser Beziehung zu widerlegen. Ich weise zunächst den Vorwurf, als hätte die K. preußische Regierung die Kapitulation von Langensalza nicht gehalten, als eine unwürdige Verleumdung der K. Regierung, die ich mit Entrüstung in der Presse gelesen habe, zurück. (Bravo!) Die Kapitulation von Langensalza ist kein Staatsvertrag. Keinem der Unterhändler, die dabei thätig gewesen sind, so lange die Truppen bei Langensalza standen, ist es eingefallen, daraus etwas Anderes zu machen, als eine militärische Konvention, um für die Dauer des Krieges weiteres Blutvergießen zwischen Truppen, die lange befreundet gewesen waren und manche glorreiche Erinnerung mit einander theilten, zu verhindern. In diesem Sinne ist Sr. Maj. dem Könige Georg die Sicherheit seines Privateigenthums zugesichert worden, natürlich desjenigen Privateigenthums, das sich im Lager und bei ihm befand. Ueber das übrige Privateigenthum, welches bereits in unsern Händen oder sonst im Königreich Hannover war, und über andere dahin bezügliche Verhältnisse haben Staatsverträge zu bestimmen; bei Langensalza hat Niemand an einen Staatsvertrag gedacht, und es ist eine sophistische, eine advokatische Auslegung dieses Aktenstücks, wenn man die Kapitulation von Langensalza zu dem Vorwurf eines Vertragsbruches mißbraucht. Ich hatte das von dem Herrn Vorredner, der mich persönlich kennt, am wenigsten erwartet, da er seit Wochen hier ist, und über alle Gravamina, die er hat, jeden Tag, da ihm meine Thür offen steht, hätte Auskunft und volle Befriedigung finden können. Daß J. Maj. die Königin Maria vorzieht, noch in diesem Augenblick in dem preußischen Lande zu verweilen, ohne daß Ihr Herr Gemahl mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen Frieden geschlossen hat, ist ein Beweis des Schutzes, welchen Fürsten und Fürstinnen auch dann, wenn sie unsere Feinde sind, jederzeit in Preußen finden, und des Vertrauens auf diesen Schutz, und ich bewundere, daß die Königin Maria das Vertrauen bis zu diesem Grade ausdehnte. Ich weiß aber, daß der Aufenthalt, daß die Anwesenheit nicht der Königin, aber des Hofes in Marienburg den Deckmantel von Intriguen bildet, die wir nicht auf die Dauer dulden können; ihre Fäden abzuschneiden, hat Se. Maj. der König befohlen. In Folge dieses Befehls ist der Major v. d. Trenck vor den Augen Ihrer Majestät der Königin von Hannover verhaftet worden. Wenn Ihre Majestät das nicht ansehen will, muß sie nicht in der Marienburg wohnen. Für uns stehen zu hohe Interessen auf dem Spiele; die Ruhe des Landes kann aus dergleichen Rücksichten nicht gefährdet werden, wenigstens sind wir fest entschlossen, nicht damit spielen zu lassen. Hr. v. Trenk war unsern Nachrichten nach Träger auch von andern Papieren; er hat rechtzeitig aus den hannöverschen Büreaus Nachricht darüber bekommen, daß auf ihn vigilirt würde; er hat in Folge dessen diese anderen Papiere entweder nicht mitgenommen, oder frühzeitig in Sicherheit gebracht; es fand sich bei ihm nur ein Brief des Königs Georg an die Königin Marie. Es stimmt mit der Intention Sr. Maj. des Königs nicht überein, daß dieser Brief erbrochen wurde. An die Königin Marie kann ihr hoher Gemahl schreiben, was er will, dadurch kann die Ruhe des Staates nicht kompromittirt werden. Die Intention ist mißverstanden, und dadurch der Auftrag überschritten worden, wie das häufig im Leben, namentlich in gespannten Verhältnissen, vorkommt. Er bezog sich vorzugsweise auf die Verbreitung solcher Proklamationen, die von Hietzing kommen und die im Style des „Württemberger Beobachters" unter das hannöversche Landvolk, sei es Behufs der Wahlen oder um andere Unruhen zu erregen, verbreitet werden. Se. Maj. der König hat befohlen, in einem Schreiben an einen Beamten des Königlichen Hofes in Marienburg Sein Bedauern über das Ueberschreiten Seiner Intention auszudrücken. Dergleichen kann überall vorkommen. Daß es nicht in unsern Gewohnheiten liegt, das zeigt am besten der fortgesetzte Aufenthalt der Königin Marie in Marienburg ungeachtet der fortgesetzten Weigerung ihres Herrn Gemahls, Frieden mit uns zu schließen. Der Herr Vorredner hat außerdem über das Regime, unter dem Hannover bisher verwaltet worden ist, Klage geführt. Ich begreife diese Klage. Hannover steht augenblicklich unter dem Regiment des Absolutismus, und dieses Regiment wird sein Ende finden am 1. Oktober dieses Jahres; dann wird es sich aller verfassungsmäßigen Garantieen erfreuen, welche die übrigen Provinzen des preußischen Staats bereits in diesem Augenblick schützen. Bis dahin aber wird sich der Herr Vorredner damit bescheiden müssen, daß die Provinz nach den persönlichen Ueberzeugungen Sr. Majestät des Königs über die Maßregeln, die zur Sicherstellung der preußischen Herrschaft in dem Lande nothwendig sind, regiert wird. Wir werden den Widerstand nicht tragen, wir werden ihn brechen. Daß die Sache so gekommen ist, kann Niemand mehr, wie ich bedauern. Ich habe schon vorhin angedeutet, das Jahrhunderte lange Erinnerungen und Traditionen die hannoversche Armee mit der preußischen verknüpften, und die hannoversche Politik mit der preußischen. Es war die Gruppirung des siebenjährigen Krieges eine vollkommen natürliche, die in unser aller Erinnerung lebt. Seit einigen Jahren hat sich Hannover von dieser natürlichen Verbindung losgerissen; ich habe seine Minister — der Graf Platen wird mir das bezeugen — mit den Worten gewarnt: wenn sie Preußens Ehrgeiz fürchten, können Sie ihn nicht wirksamer entwaffnen, als dadurch, daß Sie seine treuen Bundesgenossen sind. Einem Bundesgenossen nach dem siegreichsten Kriege ist kein Fürst des Hauses Hohenzollern im Stande, ein Haar zu krümmen. Wenn sie sich aber mit unseren Feinden liiren, obschon Sie dieselben Interessen mit uns haben, wenn sie zwischen Hamburg, Minden und Köln einen Staat schaffen, von dem wir befürchten müssen, daß er jede Verlegenheit Preußens nach Außen benutzt, jede Front, die wir nach dem Süden machen, um uns, ich will nicht sagen, den Dolch, aber die Waffe in den Rücken zu rennen; ein solcher Staat kann nicht mit unserem Willen bestehen, seine Fortexistenz wäre unverträglich mit der Preußens, und derjenige preußische Minister, der die erste Gelegenheit die sich zur Beseitigung eines solchen Hannovers darbietet, versäumen würde, verräth sein Land, verräth Deutschland! (Stürmisches anhaltendes Bravo!) Sie hätten uns diese Gelegenheit nicht geben, diese Verflichtung nicht auferlegen müssen. Wir haben lange unterhandelt, vielleicht zu lange über ein Bündniß mit Hannover, wir haben noch bei Langensalza darüber unterhandelt. Woran scheiterten diese Unterhandlungen mit Hannover? An der Abneigung Se. Majestät des Königs Georg, Garantien dafür zu geben, daß die hannoversche Armee sich auf nur ein Jahr lang der Feindseligkeiten gegen uns enthalten möge. Wir haben das Bündniß angeboten von dem Augenblick an, wo wir die Möglichkeit eines Krieges voraussahen. Wir sind hingehalten worden mit Tergiversationen. Man hat uns in amtlich mitgetheilten Noten einen Neutralitätsvertrag versprochen, während dessen aber fortgefahren, heimlich zu waffnen: man ließ Munition und Waffen nach Stade schleppen, um dort eine feste Position zu nehmen, um dort mit dem Gablenzschen Korps, mit denjenigen Streitkräften, die das Haus Augustenburg in Holstein würde mobil machen können und deren Waffen wir dann in Hamburg gefunden haben, eine Diversion gegen uns im Rücken gemeinschaftlich mit Oesterreich zu machen. Dieser Gefahr kann sich Preußen nicht zum zweiten Male aussetzen. Wir haben die Verhandlungen hinausgezogen in der Hoffnung, Hannover würde sich besinnen. Es hat uns widerstrebt, gegen diesen befreundeten und benachbarten Stamm, der mit uns denselben Dialekt spricht, in dessen Adern unser Blut fließt, den Degen zu ziehen. Um dies zu vermeiden, haben wir rechtzeitig, — wenn ich nicht irre, war es am 9. oder 11. oder kurz darauf — in Hannover amtlich Folgendes kundgegeben: Stimmt Hannover für den österreichischen Antrag, der am 14. Juni in Frankfurt votirt worden, so werden wir dies als eine Kriegserklärung betrachten und danach verfahren. Sie waren vollständig gewarnt, hatten aber Vertrauen auf 800,000 Mann österreichischer Truppen — so war nämlich die Ziffer durch den Prinzen Solms angegeben, der seinem hohen Verwandten damit einen schlechten Dienst geleistet, als er schwankte zwischen Preußen und Oesterreich, ihn in das andere Lager hinüberzuziehen. Meine Herren! In solchen Angelegenheiten kann diese Art von gemüthlicher Auffassung, an die man sich in Deutschland in fünfzigjährigem Frieden gewöhnt hat, nicht Platz greifen. Es ist mir von mehreren Seiten nach dem Kriege, von Seiten deutscher Staaten in einer Weise entgegengekommen, die etwa sagen wollte: „Nun, wir haben die Sache nicht so ernst gemeint, nun ist alles wieder beim Alten, wir haben in Hannover nur mit scharfen Patronen Manöver gemacht, wir wollen uns auf die alten Stühle setzen, und ihr werdet nicht böse sein." (Hört! hört! Bravo!) Man hat sich über den Ernst der Sache getäuscht; ob in demjenigen Dünkel, mit dem Gott öfter die Fürsten schlägt, ob in derjenigen Unkenntniß der Diplomaten und Minister, in der Viele sich über die Realitäten dieses Lebens befinden, lasse ich dahingestellt. Man hat Krieg gewollt mit offenen Augen, man war entschlossen, preußische Provinzen zu nehmen, wenn man gesiegt hätte; danach hat man kein Recht, sich nachher zu wundern, daß der Krieg die ernsten Folgen hatte, die er nun gehabt hat und nun uns gegenüber einen Ton der Klage über diese Folgen anzuschlagen. Meine Herren, wenn das Blut, wenn die Freiheit von Preußen aufs Spiel gestellt wird, wenn das ganze Königreich, wie es war, mit seiner glorreichen Krone als Einsatz stand, wenn die Kroaten unser Land mit Plünderung bedrohten, wenn die Fremdherrschaft ich weiß nicht auf wie lange uns bedrohte, wenn man uns in Gefahr giebt, dann einen Stich in die Seite, soll man darnach nicht aus dem Standpunkt der Sentimentalität fallen und über schlechte Behandlung klagen. (Lebhaftes Bravo.) Glaubt man das zu können, so ist es eine Unkenntniß der Dinge, an der jeder Staat und jede Krone zu Grunde gehen muß, welche mit dieser Unkenntniß geschlagen ist. Der Herr Vorredner hat uns noch einen speziellen Vorwurf gemacht, er hat darüber geklagt, daß Leute ohne Urtheil und Recht und im Widerspruch mit der Gesetzgebung nach der Festung Minden abgeführt seien. Meine Herren, im hannöverschen Gebiete lag keine Festung, sonst hätte ich es für korrekter gefunden, sie dahin abzuführen. (Große, allgemeine Heiterkeit, Bravo!) Das ist aber meines Erachtens das Einzige, worüber vom juristischen Standpunkte aus Beschwerde geführt werden kann in einem Lande, wo nach Kriegs- und Völkerrecht in diesem Augenblick die absolute Regierung besteht, die Regierung eines Eroberers, und zwar eines solchen, der mit Ihnen Freund und Landsmann sein will und sich als solcher führt, immerhin aber doch eines Eroberers; in einem solchen Lande und in solchem Augenblicke sich darüber zu beschweren, daß Jemand, der die Ruhe stört, eingesperrt und unschädlich gemacht wird, dann ist Ihnen der Unterschied zwischen einer absoluten und konstitutionellen Verfassung, die dem Staatsbürger gegen den Mißbrauch der Gewalten Garantien giebt, überhaupt unklar. Werden Sie es jetzt in Rußland für eine Gesetzes- und Rechtsverletzung halten, wenn Jemand präventiv eingesperrt wird? Ist es nicht bei uns toto die passirt, ehe wir die Verfassung hatten, ohne daß die scharfsinnigsten Juristen etwas dagegen vorzubringen wußten. Formales Unrecht geschieht dabei nicht. Ob aber durch moralisches Unrecht der Verschuldete getroffen wird, ist von hier aus und in solchen Verhältnissen nicht immer zu unterscheiden und ich wünschte Ihnen, daß der 1. Oktober rascher herankomme, als es sonst seine Art ist. (Große Heiterkeit.) Dann werden Sie von allen diesen Unbilden befreit sein. Wir werden Ihnen gegenüber die preußische Verfassung eben so strikt in allen Garantien der persönlichen Freiheit beobachten, wie in den alten Provinzen. Aber gerade, weil die Zeit so kurz ist, können wir in dieser kurzen Zeit nicht viel spaßen. Ich rathe auf das Dringendste Ihnen und Ihren Freunden ab, daß Sie uns nicht herausfordern! Sie werden einer Energie begegnen, der Sie nicht gewachsen sind. (Anhaltendes Bravo!)

Das Haus ist in einer gewissen Erregung und ein Antrag auf Vertagung wird sofort angenommen. Es folgen noch persönliche Bemerkungen.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. (Fortsetzung der allgemeinen Diskussion.)

Berlin, 12. März. (Norddeutscher Reichstag.) 11. Sitzung. Präsident Dr. Simson; am Tisch der Bundeskommissare: Geh. Rath v. Savigny und fünf außerpreußische Reichstags-Kommissare. Die Plätze im Hause stark besetzt, die Tribünen vollständig gefüllt, die Logen mittelmäßig; in der Hofloge Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, die Fortsetzung der Generaldiskussion über den Verfassungsentwurf. Der erste Redner ist der Abg. Michaelis (Wollin, für die Vorlage): Dem gestrigen letzten Redner will ich nicht auf das von ihm herbeigezogene Gebiet folgen. Er könnte seinen Einfluß dazu verwenden, um den Agitationen in Hannover ein Ende zu machen und den inneren Frieden herzustellen. Wenn er mit für persönliche Freiheit kämpfen will, wird mich das freuen. — In Deutschland hatten wir ein einziges Band, — den Zollverein; aber das war doch nur eine internationale Vereinigung. Indigenat und allgemeines deutsches Bürgerrecht fehlten gänzlich. Der erste Schritt hierzu wird durch den vorliegende Entwurf gethan. Nur vermisse ich in demselben eine Bestimmung zur Abschaffung der Paßscheerereien. Soll ich mit einem Worte den Staat bezeichnen, zu dessen Mitbildung wir berufen sind, so ist es der deutsche Staat, der allgemeine Wehrstaat. Die allgemeine Wehrpflicht ist eine unbesiegliche Waffe, weil sie eine Wehrhaftmachung unserer Kultur ist und sie ist deshalb eine Garantie des Friedens und nicht eine Anreizung zum Kriege. Das Prinzip dieser Kontingentirung betreffend, bin ich der Ueberzeugung, daß mit der allgemeinen Wehrpflicht kein anderes als dies im Entwurf angenommen, vereinbar ist. Die Höhe der angesetzten Ziffer oder des Prozentsatzes betreffend, da ist freilich wohl zu berücksichtigen, daß sich diese leider um das vierfache erhöhen wird, sobald wir von der ganzen Bevölkerung die Frauen, Mädchen, Greise und Knaben abziehen. Wir dürfen das Vertrauen auf die politische Bildungskraft unseres Volkes nicht verlieren, sonst wäre unsere ganze Arbeit hier umsonst. Unsere Aufgabe ist es, bildungsfähige Keime zu schaffen, unser Volk muß sie entwickeln.

Abg. Schulze (Berlin) [für die Vorlage]: Die Inkongruenz der gegenwärtigen Vorlage in Form und Inhalt wird Niemand abhalten, darauf einzugehen. Die Regierungen wie die Landesvertretungen müssen Opfer bringen. Erstere in Bezug auf die Militärhoheit, Letztere in Bezug auf einige wesentliche Rechte, die sie besitzen. Der Hauptmangel liegt in der Exekutive des Bundesraths. Daraus folgt die Unmöglichkeit einer verantwortlichen Regierung. Im Entwurf zum Fürstenbunde ist den einzelnen Regierungen kein Eingreifen in die Exekutive gestattet worden. Das Interesse der Regierungen selbst spricht für Gewährung dieser letzten Konzession. Die allgemeine Wehrpflicht bei einem Kulturvolke ist die beste Garantie gegen den Absolutismus. Die preußische Wehrverfassung, die von den Süddeutschen bespottelte, hat ein deutsches Verfassungsleben erst möglich gemacht. (Bravo.) Das Reichsgericht ist ein unicum, indem die gesetzgebenden Faktoren zusammen ein Gericht bilden sollen! Die Gesetzgebung soll Streitigkeiten schlichten! Art. 3, ebenfalls ein schacher Ansatz, begrüße ich mit Freuden. Den Vorwurf des parlamentarischen Partikularismus können wir uns ruhig gefallen lassen. Die Rede des Abg. Dr. Waldeck ist gestern angefochten worden, es ist bekannt, daß Waldeck stets für Förderung der materiellen Interessen auftritt, aber er stellt sie nicht als einziges Ziel auf. Die immerwährenden Mahnungen zum Kompromiß sind nicht am Orte; denn immer von vornherein nachgeben, heißt doch nicht ein Kompromiß schließen, sondern seine Sache kompromittiren. Eine parlamentarische Versammlung kann nicht mit der Lokomotive arbeiten. Preußen hat jetzt in Deutschland die Rolle bekommen, die ihm gebührt. Die Centralgewalten werden nur dauernd begründet sein, wenn sie das Volk nicht nur nach außen hin schützen, sondern ihm auch im Innern seine heiligsten Güter wahren. Sollte der leitende Staatsmann wirklich, was ich sehr bezweifle, sein Wort halten, zum zweitenmale nicht die Hand an die Einigung Deutschlands zu legen, nun, so stehen die Dinge höher als die Menschen, Preußens Existenz ist gefährdet. Preußen kann nicht stille stehen, kann nur vorwärts, und dieses nur im Bündniß mit dem deutschen Volke. Setzt Graf Bismarck jetzt die Konstituirung nicht durch, so wird man sagen: er verstand es wohl, den Haß zu beschwören, aber nicht zu befriedigen, und die Bürgerkrone, die ihm winkt, wird ihm nicht zu Theil. Helfen wir ihm, soviel wir können, aber die Lösung erfolgt nicht durch Preisgebung der Verfassungs-Rechte des deutschen Volkes.

Abg. v. Zehmen: Man hat uns Partikularismus vorgeworfen. Will man damit bezeichnen, daß wir ernstlich das Zustandekommen des Bundes wollen, nun gut. Die Süddeutschen sind zu schwach, selbst einen Bund zu gründen, es ist daher unsere Aufgabe, sie an uns heranzuziehen

Ich halte eine spezielle sächsische Politik nicht mehr für möglich. Die einfachen staatlichen Verhältnisse mußten auf das Verfassungswerk einen dominirenden Einfluß ausüben. Der Entwurf ist allerdings mehr eine Reihe von Staatsverträgen, als eine Verfassung. Ein Reichsministerium einsetzen wollen, heißt einfach den Bundesstaat negiren. Man sieht dem Entwurfe an, daß er mit der Hand am Degen geschrieben ist; aber Graf Bismarck hat auch erklärt, die Hand zur Verständigung bieten zu wollen. Man muß den Entwurf annehmen und die einzelnen Verbesserungen von der Zukunft erwarten. — Abg. v. Mallinckrodt: Die katholische Kirche erfreut sich in Preußen einer großen Freiheit. An der Wiege des norddeutschen Bundes finde ich aber keine Gerechtigkeit gegen uns. Redner geht näher auf die Ereignisse der letzten Jahre ein. Preußen war nicht gedrängt; ihm gegenüber befanden sich der Bund und Oesterreich in einer Defensive. Der Erfolg hat viele Ansichten geändert; der Gott der Schlachten schien seine guten Gründe zu haben. (Heiterkeit.) Auch ich stehe auf dem Boden der Thatsachen, die ich nicht ändern kann. Zu der 600jährigen Leidensgeschichte kann ich die Zeit Rudolphs von Habsburg nicht rechnen, der die Burgen der Raubritter bezwang (Heiterkeit.) Hier stehen sich die prinzipiellen Auffassungen des Bundesstaates und Einheitsstaates direkt gegenüber. Wir treiben unverkennbar dem letzteren entgegen und darum werde ich gegen den Entwurf stimmen.

Präsident der Reichstags-Kommission Graf v. Bismarck-Schönhausen: Die Behauptung des Herrn Vorredners, daß Preußen den Krieg gesucht, muß ich einfach in Abrede stellen. — Die Leidensgeschichte Deutschlands datire ich vom Sturze der Hohenstaufen. — Abg. Frhr. v. Vincke (Olbendorf): Mein Name ist eigentlich viel später in die Rednerliste eingetragen, ich bitte deshalb um Nachsicht. Nach den vielen Reden und den Erklärungen des Herrn Bundespräsidenten habe ich die Hoffnung, daß das Werk mit großer Majorität zu Stande kommen wird. Diejenigen, die durchaus keine Rechte des Volkes abtreten wollen, stehen auf dem Standpunkt, daß ein Bundesstaat gar nicht zu Stande kommen kann. Ich sehe in dem angenommenen Prozentsatz nur eine Erleichterung unseres Landes und ich würde es nicht verantworten können, wenn ich diese Erleichterung nicht annehmen wollte. Auf die vielen Einwürfe will ich nicht weiter antworten.

Abg. Dr. Schleiden: Ich stehe auch auf dem Boden der Thatsachen, ohne damit alles geschehene als rechtlich geschehen anzuerkennen. Schleswig-Holstein sieht es als eine Lebensfrage an, ein Glied des norddeutschen Bundes zu bilden. Im Entwurfe kommt der König von Preußen in 4 verschiedenen Eigenschaften vor. Das ist eine Unklarheit. Er darf nur als Oberhaupt des Bundes genannt werden und in dieser Eigenschaft hat er den Oberbefehl über Heer und Marine. Durch das große Maß der Annexion ist die Herstellung eines preußisch-russischen Bundes sehr erschwert. Die sittliche Rechtfertigung der Annexion kann ich nur in dem Vorhandensein einer nationalen Idee finden. (Schluß folgt.)

Hannover, 10. März. Ein Antrag der Bremischen Bürgerschaft auf Ueberarbeitung der Preß- und Vereinsgesetze ist vom Senat ablehnend beantwortet: Bremen könne gerade auf diesem Gebiete der Gesetzgebung keine selbstständige Bahn einschlagen, die Entwicklung der Dinge im norddeutschen Bunde werde nothwendig auch auf die inneren Rechtsordnungen mitbestimmenden Einfluß ausüben; der gegenwärtige Augenblick sei daher zu der beantragten Revision am wenigsten geeignet. Die Tagespresse in Bremen wird sich einiger Maßen beruhigen können, denn vor allen in Deutschland hat sie unzweifelhaft die ausgedehnteste Freiheit. Prozesse, wie sie in Hamburg einander jagen und augenblicklich sogar die dortigen Nachrichten bedrohen, giebt es in der Schwesterstadt so gut wie gar nicht. Ueber einen Antrag der braunschweigischen Stände, die Regierung zu einem Gesetzentwurfe zu veranlassen, der den Reichstags-Abgeordneten Reisekosten und ausreichende Diäten bewilligt, soll zuvor der Ausschuß gehört werden.

Ausland.

Wien, 9. März. Die ostasiatische Expedition, die nun für den nächsten Herbst anberaumt ist, sollte ursprünglich vom Admiral v. Tegethoff geleitet werden. In dem betreffenden ministeriellen Erlaß wird jedoch das Bedenken ausgesprochen, ob es möglich sei, daß der Sieger von Lissa sich für eine so lange Zeit von seiner Flotte entferne.

— Morgen erfolgt die amtliche Publikation der Ernennung des Baron Kellersperg zum Statthalter von Böhmen und eine Pensionirung des Grafen Rothkirch, womit der deutschen Partei eine wesentliche Konzession gebracht wird. — Aus Belgrad lauten die Nachrichten immer bedenklicher. Der hiesige englische Botschafter, Lord Bloomfield, hat den englischen General-Konsul aus Belgrad hierher berufen, um sich von demselben mündlich über die Situation Bericht erstatten zu lassen.

Wien, 10. März. Dem Briefe eines czechischen Geistlichen aus der Gegend von Saatz an einen Offizier der preußischen Armee, der einige Zeit bei ersterem einquartiert gewesen, entnehmen wir folgende Stelle, die einen ferneren Beleg bildet für die moralischen Eroberungen, die unsere Krieger dort errungen haben: „Als Ew. Wohlgeboren uns verließen, können Sie versichert sein, daß Sie meine und meiner Hausangehörigen Anhänglichkeit, Liebe und Achtung gegen Ihre Person begleitete. Kaum vergeht ein Tag, wo wir uns nicht Ihrer und Ihres freundschaftlichen Benehmens in unserem Hause erinnerten. Gott hatte Sie in Ihrer Pflichterfüllung wohl der Zeit nach in feindlicher Stellung in mein Haus gerufen, allein Ihr und mein Schutzengel kündigten beiderseits das Gesetz der Liebe und des Friedens, so daß wir uns nicht als Fremde, sondern als wahre Freunde betrachteten. Ich muß Ihnen sagen, daß ich bei Ihrem Abmarsch selbst Thränen vergossen habe."

— In Ungarn ist der Gedanke angeregt und mit Eifer aufgenommen, das sonst übliche Krönungsgeschenk dieses Mal in drei Panzerschiffen (Hungaria, Franz Joseph, Elisabeth) zu leisten. Graf Szechenyi hat bereits das Anerbieten eines großen englischen Hauses übermitteln können, die Schiffe gegen sechsjährige Ratenzahlung fertig zu stellen; doch wird in erster Reihe die inländische Industrie in Anspruch genommen werden.

Brüssel, 10. März. Gestern endlich ist das Transportschiff „Rhone" mit den belgisch-mexikanischen Truppen in Antwerpen angekommen. Man hatte sich darauf gefaßt gemacht, daß die Ausschiffung erst am nächsten Morgen in einer Art von offizieller Weise stattfinden würde, sie hat aber, wie es heißt, auf höheren Befehl noch um 8 Uhr Abends stattgefunden.

Paris, 9. März. Der Armeeorganisations-Entwurf ist von der Majorität der Kammer mit eisigem Schweigen, von der Linken mit ironischen Bemerkungen aufgenommen worden. Als der Präsident die Vorlesung desselben beendet hatte, rief Herr Picard: Da hätten wir also die Krönung des Gebäudes! Zur Vorberathung des Entwurfs soll die Kommission verdoppelt, d. h. statt aus 9 aus 18 Mitgliedern gebildet werden. Trotz den Antipathien der einzelnen Kammermitglieder hofft die Regierung übrigens doch und vermuthlich mit Grund, die Annahme des Entwurfs durch eine stattliche Majorität. Bevor die Kammer an die Diskussion des großen Werks geht, wird sie sich mit dem noch nicht zu Ende berathenen Gesetz über den Primaunterricht und vielleicht mit dem über die Aufhebung der Schuldhaft beschäftigen. Ein von der Linken ausgegangenes Amendement auf Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts wurde mit großer Mehrheit abgewiesen; das gleiche Schicksal hatte ein Amendement des Marquis d'Andelarre, das die Ernennung der Lehrer den Präfekten nehmen und einem von den Municipalkonseils präsentirten Comité überweisen wollte.

— Ein Lyoner Blatt erzählt von einem Räuberanfall, den neulich Viktor Emanuel zu bestehen gehabt hätte. Neun Brigands wären über ihn und seine kleine Begleitung hergefallen und es hätte einige Mühe gekostet, sich von ihnen loszumachen.

Paris, 10. März. Die Regierung sieht der Debatte über die Thiers'sche Interpellation, wenn auch nicht gerade mit Aengstlichkeit, doch mit dem Bewußtsein entgegen, daß sie wieder einmal ihre ganze Geschicklichkeit zu dem Tour de force eines diplomatischen Eiertanzes zusammennehmen müsse. Sie kann bei der bekannten Stimmung fast aller Deputirten nicht daran denken, ihren Erklärungen irgend einen preußenfreundlichen Anstrich zu geben; auch ist sie von vorn herein gar nicht in solcher Laune, denn man läßt in den Tuilerieen nicht aus den Augen, daß man der Kammer gegenüber das Lavalette'sche Vertheidigungs-System weit leichter zur Geltung bringen könnte, wenn z. B. Preußen die durch Frankreichs Verwendung zu Stande gekommene Stipulation über Nordschleswig in diesem Augenblicke bereits ausgeführt hätte. Auf der anderen Seite will man aber auch nicht einen Ton anschlagen, der zwar in der Kammer ein lautes Echo wecken, aber nicht nur die Desavouirung der bisherigen Kaiserlichen Politik bedingen würde, sondern auch zu bedenklichen diplomatischen Erörterungen führen könnte.

— Man spricht von einer Amnestie für Preßvergehen, zu welcher der Geburtstag des Kaiserlichen Prinzen (16. März) die Veranlassung liefern würde. Girardin würde also auch in dieselbe eingeschlossen sein und dann nochmals Gelegenheit erhalten, zwischen seinem alten Imperialismus und seiner neuen Prinzipienstrenge zu wählen. Man hat bemerkt, daß am Freitag, als der Kaiser im Theater Lyrique erschien, viele Zuschauer sich das Vergnügen machten, vor ihm die „Liberté" auszubreiten.

— Bei Herrn Rouher fand gestern der erste „Ausstellungs-Empfang" statt. Es war ein großes Diner, zu welchem die meisten fremden Kommissare und viele Mitglieder der Kommission und der Jury als Gäste erschienen waren.

London, 9. März. Die Geburt der Tochter des Prinzen von Wales gab den Londoner Stadtverordneten Anlaß zu einer Debatte, wobei die gekränkte Empfindlichkeit eines Theiles der Mitglieder zum Ausbruche kam. Die sämmtlichen Herren hatten ihre Zurüstungen getroffen, um nach alter Sitte als Gratulanten bei Hofe ihre Aufwartung zu machen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug daher ein Schreiben von dem Minister des Innern in die Versammlung, wonach die Anzahl der Deputation die Zahl 30 nicht überschreiten möge. Die getäuschte Hoffnung, persönlich vor der Herrscherin zu erscheinen, machte sich in mehrfachen Reden einzelner Mitglieder Luft. Der Sekretair des Kollegiums setzte sich in Folge dessen mit Herrn Walpole in Verbindung, und das Resultat war ein zweiter Brief des Ministers, worin die Zahl der Deputation auf 40 normirt wurde. Ehe indessen eine weitere Versammlung der Stadtverordneten die Auserwählten herauslesen konnte, folgte eine dritte Ankündigung, durch welche den Herren angezeigt wurde, daß die Königin allergnädigst geruhen werde, das ganze Kollegium heute in Buckingham-Palace zu empfangen.

Italien. Die Vermählung des Prinzen Amedeo mit der jungen und reichen Fürstin della Cisterna ist eine beschlossene Sache und wird am 19. März stattfinden. Die Damen, welche den Hofstaat der künftigen Königlichen Prinzessin bilden sollen, sind bereits bezeichnet. Das junge Ehepaar begiebt sich dann nach Neapel. — Aus Calabrien wird dem „Pop. d'Italia" gemeldet, daß der Ex-Deputirte Donato Morelli, einer der reichsten dortigen Grundbesitzer, auf der Rückkehr von Florenz, zwischen Cotrone und Cire, von der Bande Palma abgefangen worden ist. Man verlangt für seine Freilassung 1—200,000 £.

Pommern.

Stettin, 13. März. Die See- und Flußversicherungsgesellschaft „Pomerania" wird pr. 1866 23 pCt. Dividende geben.

— Im vorigen Jahre betrugen bei der preußischen See-Assekuranz-Kompagnie, wie die „Ostsee-Ztg." mittheilt, die Einnahmen aus der Seeversicherung für Kapital 7,910,462 Thlr., 133,286 Thlr. und bei der Stromversicherung für 2,413,862 Thlr. Kapital 7131 Thlr., Zinsen rc. 5412 Thlr. Zusammen 145,829 Thlr. Die Ausgaben betrugen aus der Seeversicherung: Reassekuranz-Prämien, Ristorni, Rückgaben und Agentur-Provisionen 39,516 Thlr., bezahlte und taxirte Schäden 58,901 Thlr., ab Schadenreserve aus 1865 14,700 Thlr., bleiben 44,201 Thlr., Prämienreserve pr. 1867 für 364,488 Thlr. 17,698 Thlr. Aus der Stromversicherung: Reassekuranz-Prämien, Ristorni, Rückgaben, Provisionen 2221 Thlr., Schäden 2848 Thlr., zusammen 5070 Thlr., Effekten-Konto, Abschreibung 610 Thlr. Sämmtliche Verwaltungskosten 7133 Thlr., Total-Ausgaben 114,229 Thlr., bleibt Ueberschuß 31,600 Thlr., davon an die 5 Direktoren Tantieme 1400 Thlr., an den Bevollmächtigten do. 1400 Thlr., und an die Aktionäre (6 Thlr. pr. Aktie Zinsen) 3600 Thlr. Der Rest von 25,200 Thlr. wird dem Kapitalkonto zugeschrieben.

— In gestriger nicht öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag des Magistrats wegen Bewilligung einer Gratifikation von 4000 Thlr. an den Stadtbaurath Hobrecht für Ausführung des Baues der Wasserleitung rc. abgelehnt. Dagegen beschloß die Versammlung, das jährliche Gehalt desselben vom 1. Januar d. J. ab um 400 Thlr. zu erhöhen.

— In den Amtsblättern findet sich jetzt folgende Bekanntmachung: Nachdem durch den Etat für 1867 die Mittel angewiesen sind, diejenigen Inhaber des eisernen Kreuzes, welche bisher den Ehrensold noch nicht bezogen haben, schon vom 1. Januar ab in den Genuß desselben treten zu lassen, werden die noch vorhandenen Anwärter aufgefordert, sich zu diesem Behufe bei dem Landrathsamte ihres Kreises mit ihrem Besitz-Zeugnisse zu melden.

— Um dem hervorgetretenen Mangel an Postbeamten, welche das Examen für die höheren Stellen der Postverwaltung abgelegt haben, abzuhelfen, werden aus der Klasse der Post-Kommissarien und Post-Sekretäre diejenigen, welche sich dazu geeignet erweisen, aushülfsweise zu Bureaubeamten erster Klasse, für die sonst die zweite Prüfung Bedingung ist, verwendet werden.

Cöslin, 11. März. Die Kinder eines Gutsbesitzers, welche hier das Gymnasium besuchen, wurden neulich von ihrem Vater besucht. Von diesem Besuche blieb ein Rest Wein stehen, was sich der eine Knabe gemerkt hatte. Als er sich denselben am anderen Tage zu Gemüth führen wollte, ergriff er statt dessen eine Flasche Schwefelsäure, wurde aber in dem Augenblick, als er sie an den Mund setzte, glücklicherweise von dem Hausmädchen abgefaßt, welches Geistesgegenwart genug hatte, ihn heftig im Genick zu packen und zur Erde zu werfen, so daß der Knabe in seinem Schreck den Mund voll Schwefelsäure nicht hinunterschluckte, sondern schnell wieder ausspuckte und sich so nur den Mund verbrannte.

Vermischtes.

Berlin. Einer in der Jägerstraße wohnenden Viktualienhändlerin ist es gelungen, der berüchtigten Hausordnung gewisser gedruckter Miethsverträge noch einige Zusatzartikel hinzuzufügen. Der bemerkenswertheste ist der, daß jedem Miether, der sich unterfängt, das nunmehr eingesegnete „Fräulein Tochter" der Frau Wirthin mit dem früher üblichen vertraulichen „Du" anzureden, ohne Weiteres die Wohnung gekündigt wird. Der Zusatzartikel, der schon wegen seiner kategorischen präzisen Fassung bemerkenswerth erscheint, lautet wörtlich: „Meine Dochter is jetzt ingesegnet un wer sich unterstehen duht, sie noch Du zu nennen, der wird jekindigt!"

— Die Firma Baute u. Co. in Dortmund hat einen westfälischen Schinken nach Paris zur Ausstellung geschickt, der, was das Aeußere anlangt, wohl alles bis dahin Dagewesene übertrifft. Um das Fleisch vor Insekten zu schützen, ist der Schinken zunächst in braunem Nessel wohl verwahrt; über diesen Nessel ist ein Netz von vergoldetem Bindfaden geflochten und ungefähr in der Mitte umschlingt ein Kranz von vergoldeten Eicheln und Eichenblättern den Schinken. Oben am Schenkel prangt derselbe in den westfälischen Farben und nach unten hin ist ein neusilbernes Schild angebracht, welches den Namen der Einsender enthält. An beiden Seiten dieses Schildes hängen zwei Medaillons herab, welche eine Zeichnung der Londoner Medaille, welche diese Firma sich im Jahre 1862 erwarb, darstellen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 12. März, Vormittags. Die Frankfurter Bank setzt den Diskont von morgen ab von $3\frac{1}{2}$ auf 3 pCt. herab.

München, 12. März. Gutem Vernehmen nach werden in der zweiten Hälfte dieses Monats in Mannheim Bevollmächtigte der Regierungen von Baiern, Baden und Hessen zusammentreten, um über gemeinsame Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest zu berathen.

Belgrad, 12. März. In hiesigen Regierungskreisen erwartet man heute oder morgen das Eintreffen des Ferman der Pforte, betreffend die Räumung der Festung Belgrad Seitens der türkischen Truppen.

London, 12. März, Morgens. Aus Newyork vom 11. d. Mts. Abends wird per atlantisches Kabel gemeldet: Präsident Johnson bereitet die Ausführung der Rekonstruktionsbill vor. Der Gouverneur von Louisiana zeigt an, daß dieselbe in Louisiana eingeführt sei.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

London, 12. März. Die Prinzessin von Wales befindet sich heute besser.

Neuhaldensleben, 12. März, Abends. Bisheriges Wahlresultat: Forckenbeck 1463, Nathusius 331 Stimmen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 12. März, Vormittags. Angekommene Schiffe: Stolper-Packet, Ziepke von Stolpmünde. Der gestern Abend in See gegangene Schraubendampfer „Erndte" ist Sturmes wegen retournirt. Wind: NO. Strom eingehend. Revier $15\frac{1}{3}$ F.

Börsen-Berichte.

Berlin, 12. März. Weizen loco knapp und fest gehalten. Termine fest und höher. Für Roggen auf Termine zeigte sich wohl in Folge der eingetretenen kälteren Witterung bei Beginn etwas mehr Frage und wurden vereinzelt etwas bessere Preise angelegt. Nach befriedigter Kauflust ermattete die Stimmung wieder und stellten sich die Preise ein wenig höher als gestern. Effektive Waare bleibt in feiner Qualität gesucht und sind die Offerten hierin spärlich, dagegen wurden schwimmende Ladungen ziemlich rege umgesetzt.

Hafer loco ziemlich knapp. Termine geschäftslos. Rüböl eröffnete für nahe Lieferung etwas fester, schließt jedoch bei schwacher Kauflust wieder ruhig und in den Preisen gegen gestern wenig verändert. Gek. 100 Ctr. Spiritus verkehrte in fester Haltung und wurde vereinzelt etwas besser bezahlt, jedoch bewegte sich der Handel in den engsten Grenzen.

Weizen loco 68—86 Rt nach Qualität, schwimmend bunt poln. 81 Rt bez., Lieferung pr. März 77 Rt, April-Mai $77\frac{1}{4}$ Rt bez., Mai-Juni $77\frac{3}{4}$ Rt bez., Juni-Juli 78 Rt bez., Juli-August 77 Rt bez.

Roggen loco 78—79pfd. $54\frac{1}{2}$, 55 Rt, 78—80pfd. 55, $\frac{1}{4}$ Rt, 80—81pfd. $55\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt, feiner $55\frac{1}{2}$, 56, exquisit 57, $\frac{1}{2}$ ab Bahn bez., schwimmend 80—81pfd. 55 Rt bez., 80—82pf. mit $\frac{5}{8}$—1 Rt Aufgeld gegen Frühjahr getauscht, pr. März $54\frac{1}{2}$ Rt, Frühjahr $55\frac{3}{4}$, 54, $53\frac{3}{4}$ Rt bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $53\frac{7}{8}$, 54, $53\frac{7}{8}$ Rt bez. u. Br., $\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli 54 Rt bez., Juli-August $52\frac{1}{4}$ Rt bez., August-September $50\frac{1}{2}$ Rt bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt per 1750 Pfd.

Hafer loco 26—29 Rt, schlesischer $28\frac{1}{2}$ Rt ab Bahn bez., pr. März u. Frühjahr $27\frac{3}{4}$ Br., Mai-Juni 28 Rt Br., Juni-Juli $28\frac{1}{2}$ Rt Br.

Erbsen, Kochwaare 55—66 Rt, Futterwaare 48—56 Rt.

Rüböl loco $11\frac{5}{12}$ Rt Br., pr. März und März-April $11\frac{1}{4}$ Rt bez., April-Mai $11\frac{5}{12}$, $\frac{3}{8}$ Rt bez., Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ $\frac{11}{24}$ Rt bez., September-Oktober $11\frac{3}{4}$, $\frac{17}{24}$ Rt bez.

Leinöl loco $13\frac{2}{3}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $16\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ Rt bez., pr. März und März-April $16\frac{2}{3}$ Rt Br., $\frac{7}{12}$ Rt Gd., April-Mai $16\frac{5}{8}$, $\frac{17}{24}$ Rt bez., $\frac{3}{4}$ Br, $\frac{2}{3}$ Gd., Mai-Juni $16\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$ Rt bez., Juni-Juli $17\frac{1}{8}$, $\frac{1}{6}$ Rt bez., Juli-August $17\frac{3}{8}$, $\frac{5}{12}$ Rt bez.

Breslau, 12. März. Spiritus 8000 Tralles $16\frac{1}{4}$. Weizen pr. März $72\frac{1}{2}$ Br. Roggen per März $53\frac{1}{2}$, do. per Frühjahr $52\frac{1}{4}$. Rüböl pr. März $10\frac{11}{12}$ Br. Rapps pr. März $94\frac{1}{2}$. Zink $6\frac{13}{30}$. Kleesaat: rothe fest, weiße geschäftslos.

Wetter vom 12. März 1867.

Im Westen:

Paris	5,5 R.,	Wind SO
Brüssel	2,0 R.,	„ NNO
Trier	3,2 R.,	„ NO
Köln	0,8 R.,	„ NW
Münster	0,2 R.,	„ N
Berlin	— 0,8 R.,	„ NNO

Im Süden:

Breslau	0,2 R.,	Wind NW
Ratibor	0,2 R.,	„ NW

Im Osten:

Danzig	— 3,5 R.,	Wind NNO
Königsberg	— 7,2 R.,	„ NO
Memel	— 7,0 R.,	„ NO
Riga	—13,3 R.,	„ NW
Petersburg	—22,9 R.,	„ N
Moskau	—	„ —

Im Norden:

Christiansand	3,0	Wind SW
Stockholm	13,9	„ N
Haparanda	13,9	„ N

Berliner Börse vom 12. März 1867.

Dividende pro 1865.		Zf		
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	—	—
Aachen-Mastricht	0	4	33½	bz
Amsterd.-Rotterd.	7¼	4	100	bz
Bergisch-Märk. A.	9	4	151¼	bz
Berlin-Anhalt	13	4	220	bz
Berlin-Hamburg	9½	4	156½	G
Berlin-Pots.-Mgdb.	16	4	207½	bz
Berlin-Stettin	8	4	138⅜	bz
Böhm. Westbahn	—	5	62	G
Bresl.-Schw.-Freib.	9	4	138¼	bz
Brieg-Neisse	5 5/12	4	101½	bz
Cöln-Minden	17⅔	4	143¾	bz
Cos.-Odb. (Wilhb.)	2¼	4	55½	bz
do. Stamm.-Pr.	—	4½	77¼	B
do. do.	—	5	82½	bz
Löbau-Zittau	—	4	40¼	bz
Ludwigsh.-Bexbach	10	4	149	bz
Magd.-Halberstadt	15	4	205	bz
Magdeburg-Leipzig	20	4	255	bz
Mainz-Ludwigsh.	8	4	130	bz
Mecklenburger	3	4	78	bz
Niederschl.-Märk.	—	4	91⅜	bz
Niederschl. Zweigb.	3⅔	4	94½	bz
Nordb., Fr.-Wilh.	4	4	81⅝	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	11⅔	3½	188⅜	bz
do. Litt. B.	11⅔	3½	161	bz
Oesterr.-Frz. Staats	5	5	111¼	bz
Oppeln-Tarnowitz	3¼	5	74	G
Rheinische	7	4	117¾	bz
do. St.-Prior.	7	4	—	bz
Rhein-Nahebahn	0	4	33	bz
Rh.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	—	—
Russ. Eisenbahnen	—	5	78½	bz
Stargard-Posen	4½	4½	95	G
Oesterr. Südbahn	7½	4½	111¼	bz
Thüringer	8½	4	135	B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	G
do. III. Emission	4	92¾	G
do. II. Emission	4½	—	bz
Aachen-Mastricht	4½	—	bz
Aachen-Mastricht II.	5	—	B
Bergisch-Märk. conv.	4½	—	B
do. do. II.	4½	—	B
do. do. III.	3½	78⅜	bz
do. do. III. B.	3½	78⅜	bz
do. do. IV.	4½	95	bz
do. do. V.	4½	94	bz
do. Düss.-Elb.	4	—	bz
do. do. II.	4½	—	B
do. Drt.-Soest	4	—	B
do. do. II.	4½	94½	bz
Berlin-Anhalt	4	—	bz
do. do.	4½	—	bz
Berlin-Hamburg	4	91½	G
do. do. II.	4	—	bz
Berl.-P.-Mgd. A.	4	—	G
do. do. B	4	—	G
do. do. C.	4	87⅝	G
Berlin-Stettin	4½	—	bz
do. do. II.	4	86⅜	B
do. do. III.	4	85½	bz
do. do. IV.	4½	97½	B
Bresl.-Freib. D.	4½	—	bz
Cöln-Crefeld	4½	—	G
Cöln-Minden	4½	99½	G
do. do. II.	5	102¼	G
do. do.	4	87¾	B
do. do. III.	4	86	bz
do. do.	4½	96	bz
do. do. IV.	4	85¼	B
Cosel-Oderberg	4	82	bz
do. do. III.	4½	—	G
Magd.-Halberst.	4½	96½	G
- - Wittenb.	3	68	bz
Magd.-Wittenb.	4½	95	bz
Mosk. Rjäs gar.	5	85½	bz
Niederschl.-Mrk.	4	—	G
do. do. conv.	4	90½	G
do. do. - III.	4	—	bz
do. do. - IV.	4½	—	bz
Niedschl.Zwb.C.	5	100⅞	B
Oberschl. A.	4	—	G
do. B.	3½	—	G
do. C.	4	—	G
do. D.	4	—	B
do. E.	3½	79¼	G
do. F.	4½	—	bz
Oesterr. Franz.	3	245	bz
Rheinische	4	—	bz
do. v. St. gar.	3½	78¼	bz
do. 1858. 60.	4½	94	B
do. 1862.	4½	93¾	bz
do. v. St. gar.	4	98	G
Rhein-Nahe. gar.	4½	95	bz
do. II. Em. gar.	4½	95	bz
Rjäsan-Koslov	5	79½	bz
Rig-Dünab.	5	—	bz
Ruhr-Cref. K. G.	4½	—	G
do do II	4	—	bz
do do III	4½	92½	bz
Stargard Posen	4	—	bz
do do II	4½	—	G
do do III	4½	—	G
Südösterr.	3	229	bz
Thüringer	4	90¾	B
do III	4	90½	B
do IV	4½	98½	B

Preussische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	100	bz
Staatsanl. 1859	5	104	bz
do. 54, 55, 57, 59, 56, 64	4½	100¼	bz
do 50/52	4	91⅜	bz
do 1853	4	91⅜	bz
do 1862	4	91⅜	bz
Staatsschuldsch.	3½	84½	bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	121¾	bz
Kur- u. N. Schld.	3½	82¾	B
Odr.-Deich.-Obl.	4½	—	bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	104⅛	B
do do	3½	82¼	G
Börsenh.-Anl.	5	101¾	G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	79¼	bz
do neue	4	90½	B
Ostpreuss.Pfdbr.	3½	78	G
do -	4	86¼	G
Pomm. -	3½	78½	B
do -	4	89⅞	bz
Posensche -	4	—	B
do neue	3½	—	B
do -	4	88⅞	bz
Schlesische	3½	—	bz
Westpreuss.	3½	76½	bz
do	4	85¾	G
do neue	4	85¼	G
Kur-u.N.Rentbr.	4	92	bz
Pommer.Rentbr.	4	91¾	bz
Posensche -	4	90¼	bz
Preuss. -	4	91	G
Westf.-Rh. -	4	96½	bz
Sächsische -	4	93	B
Schlesische -	4	93	bz
Hypothek.-Cert.	4½	101¼	bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Met.	5	48½	B
do. Nat.-Anl.	5	56	bz
do 1854r Loose	4	61¼	G
do Creditloose	—	70	bz
do 1860r Loose	5	69½	bz
do 1864r Loose	—	43	G
do 1864r Sb.A.	5	61½	B
Italienische Anl.	5	54¼	bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	62¼	G
do. do. 6. A.	5	82¾	B
Russ.-engl. Anl.	5	87⅛	G
do do	3	53½	B
do do 1862	5	86⅞	bz
do.do.1864 holl.	5	88	B
do.do.1864 engl.	5	88½	bz
Russ.Prämien-A.	5	90¾	bz
Russ. Pol.Sch.-O.	4	63½	bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	91	G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	57¼	bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91½	bz
Amerikaner	6	77⅞	bz
Kurhess. 40 Thlr.	—	—	bz
N. Badisch. 35 Fl.	—	30½	G
Dessauer Pr.-A.	3½	99	B
Lübeck. do.	3½	49½	B
Schwd. 10Thl.-L.		—	bz

Wechselcours.

Amsterdam kurz	5½	143⅞	bz
do. 2 Mon.	5½	142⅞	bz
Hamburg kurz	3½	151⅝	bz
do. 2 Mon.	3½	151¼	bz
London 3 Mon.	6	6 23¼	bz
Paris 2 Mon.	3½	80 11/12	bz
WienOest.W.8T.	5	79½	bz
do. do. 2M.	5½	79	bz
Augsburg 2 M.	5	56 24	bz
Leipzig 8 Tage	6	99⅚	G
do. 2 Mon.	7	99 5/12	G
Frankf. a. M. 2M.	4½	56 24	bz
Petersburg 3 W.	5	89¾	bz
do. 3 Mon.	6	88½	bz
Warschau 8 Tage	6	81	bz
Bremen 8 Tage	5	110¾	bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1865.		Zf.		
Preuss. Bank-Anth.	10 11/15	4½	153¼	bz
Berl. Kassen-Verein	8¼	4	157	B
Pomm. R. Privatbank	—	4	93	B
Danzig	7 3/10	4	112	B
Königsberg	6½	4	111	G
Posen	6½	4	103¾	B
Magdeburg	5½	4	94¼	G
Pr. Hypothek-Ver.	11½	4	—	bz
Braunschweig	0	4	94	bz
Weimar	6½	4	92½	G
Rostock (neue)	—	4	110	G
Gera	7⅝	4	105	B
Thüringen	4	4	65	G
Gotha	7½	4	99¾	B
Dess. Landesbank	7½	4	92	B
Hamburger Nordb.	9	4	—	B
do. Vereinsb.	8 10/32	4	110	B
Hannover	—	4	—	bz
Bremen	6½	4	117	G
Luxemburg	6	4	82	B
Darmst. Zettelbank	7½	4	96⅜	B
Darmstadt	6½	4	82	bz
Leipzig	—	4	83¾	bz
Meiningen	7	4	95½	B
Koburg	8¼	4	88½	G
Dessau	0	0	2¼	bz
Oesterreich	—	4	74¼	bz
Moldauische	0	4	20½	B
E. Gew.-Bk. (Schuster)	7	5	97½	B
Disc.-Comm.-Anth.	—	4	102¾	bz
Berl.Handels-Gesellsch.	8	4	107¾	bz
Schles. Bank-Verein	—	4	115	G
Ges. f. Fab. v. Eisbd.	5½	5	118½	bz
Dess. Cont.-Gas-Ak.	11	5	154½	B
Hörder Hütten	—	5	111½	B
Minerva Bergw.-A.	—	5	37½	B

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99⅞ G	Napoleons	5 12¼ bz
- - ohne R.	99⅚ B	Louisd'or	111¼ B
Oest. öst. W.	79⅞ bz	Sovereign	6 23 G
Poln. Bankn.	— —	Goldkronen	9 8½ G
Russ. Bankn.	81¼ bz	Goldpr. Z.-Pf.	464 bz
Dollors	1 12⅜ G	Friedrichsd.	113½ B
Imperialien	5 16 G	Silber	29 28 bz
Dukaten	3 6¼ bz		

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Helms mit dem Großh. Meckl.-Schw. Ingenieur-Prem.-Lieut. Herrn von Kühlewein (Ober-Mützkow bei Stralsund—Schwerin). — Fräul. Henriette Cohn mit dem Herrn Louis Jansen (Treptow a. T.) — Frl. Adolphine Hirsch mit dem Kaufmann Herrn Carl Durow (Stralsund).

Geboren: Eine Tochter: Herrn Pastor Splittgerber (Wurchow). — Herrn H. Hermann (Bergen).

Gestorben: Königl. Assistenz-Arzt Dr. Ernst Engler [57 J.] (Stettin). — Fuhrherr Friedrich Bremer [62 Jahr] (Stettin). — Steuermann Julius Zöllner (Gr. Ziegenort). — Frl. Marianne Lanrillard (Griebenow) — Wittwe Benedix geb. Biernow [80 J.] (Samtens). — Frau Sophie Eggert geborne Krüger [74 Jahr] (Stralsund).

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt:

Heute, den 13. d. Mts., Abends 7 Uhr: **Passions-Predigt.** Herr Pastor Odebrecht.

Submission auf Töpfer-Arbeiten.

Die im Laufe dieses Jahres bei den hiesigen Fortifikations-Bauten erforderlichen Töpferarbeiten incl. Material, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer haben ihre Preis-Offerten, versiegelt, mit der Aufschrift:

„Submission auf Töpfer-Arbeiten,"

bis zum 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Fortifikations-Bureau, Rosengarten Nr. 25—26, wo deren Eröffnung erfolgt, abzugeben, und liegen daselbst auch die näheren Bedingungen zur vorherigen Einsicht während der Dienststunden bereit.

Stettin, den 12. März 1867.

Königliche Fortifikation.

Zum Bau des Forts auf der Süderspitze hierselbst soll die Lieferung von

1,500,000 Mauerziegeln,
50,000 Gewölbeziegeln,
11,000 Formziegeln

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Dienstag, den 26. März cr., Vormittags 10 Uhr,

im Fortifikations-Bureau in der Citadelle anberaumt.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Mauerziegeln" sind unter Beifügung von Probeziegeln bis zum 25. März, Abends 7 Uhr an das gedachte Bureau einzureichen, woselbst auch die Submissions-Bedingungen eingesehen werden können. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in dem oben angegebenen Termin in Gegenwart der sich einfindenen Interessenten.

Memel, den 2. März 1867.

Königliche Fortifikation.

Aufruf

zur ferneren

Betheiligung bei der Stiftung „National-Dank für Veteranen" zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Krieger aus den Jahren bis 1815.

Die großartigen Erfolge des tapferen Preußischen Heeres in den Feldzügen der Jahre **1864** und **1866** gegen Dänemark und Oesterreich haben in allen Schichten der Bevölkerung die Theilnahme für die aus diesen Feldzügen hervorgegangenen Invaliden in nie geahnter Weise hervorgerufen. Auf Anregung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen sind für die Invaliden aus dem Jahre 1864 **„die Kronprinz-Stiftung",** für die Invaliden aus dem Jahre 1866 **„die Victoria-National-Invaliden-Stiftung"** gegründet, und die Liebesgaben sind diesen Stiftungen in so großem Umfange zugeflossen, daß den Invaliden aus den Jahren 1864 und 1866, mitunter selbst solchen, welche bereits Invaliden-Pensionen beziehen, bedeutende Zuschüsse gewährt werden können.

Mit Freude und Dank begrüßen wir diese allgemeine Theilnahme für das Wohl der jüngeren Krieger unseres tapferen Heeres, aber wir dürfen auch nicht der alten Veteranen vergessen.

„Wir müssen für unsere Freunde, die alten Soldaten, sorgen",

so lautet der Wahlspruch des National-Danks für Veteranen, und jenem Wahlspruche getreu hat diese, im Jahre 1851 unter dem Allerhöchsten Protektorat Sr. Majestät des Königs gegründete Stiftung es sich zur Aufgabe gestellt, das Loos derjenigen Männer zu erleichtern, welche einst in der großen unvergeßlichen Zeit der Befreiung unseres theuren Vaterlandes von fremdem Joche, in den Kriegen der Jahre 1806—12 und 1813—15, für die heiligsten Güter, für König und Vaterland, Blut und Leben zum Opfer brachten, und die, mit Ehrenzeichen geschmückt, jetzt als Greise dem Grabe zuwankend, mehr denn je der Hülfe bedürfen, da sie größtentheils aus Staats-Fonds Invaliden-Pensionen nicht beziehen.

Mit inbrünstigem Danke gegen Gott erkennen wir es an, daß reiche und werkthätige Liebe uns in den Stand gesetzt hat, namentlich in den letzten 10 Jahren recht erhebliche Summen für die Zwecke der Stiftung zu verwenden, aber ihre Aufgabe ist noch bei Weitem nicht gelöset und es bleibt noch viel zu thun übrig, wenn unseren hochbetagten Veteranen ein, mindestens von Nahrungssorgen freier Lebensabend gesichert werden soll.

Der durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 11. August 1852 gegründete, nunmehr auf 300,000 Thlr. erhöhte Staats-Unterstützungs-Fonds für die Veteranen aus den Jahren bis 1815 reicht thatsächlich selbst für die dringendsten Anforderungen nicht aus, denn nach amtlichen Mittheilungen haben namentlich in den östlichen Provinzen der Monarchie, aus demselben noch nicht einmal die Hälfte der hülfsbedürftigen Veteranen mit fortlaufenden Unterstützungen, wenn auch nur in der ungenügenden Höhe von 1 Thlr. monatlich, bedacht werden können.

Seine Majestät der König, der Allerdurchlauchtigste Protector des National-Danks, haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 26. Mai 1866 ein neues Grundgesetz für die Stiftung zu genehmigen, und dadurch aufs Neue das hohe Interesse zu bethätigen geruhet, welches Allerhöchstdieselben der Stiftung fort und fort haben angedeihen lassen. So darf denn auch das unterzeichnete Curatorium mit neuer Hoffnung an Alle, die ein Herz haben für die Sache der Veteranen, die dringende Bitte richten:

„nicht müde zu werden, Gutes zu thun,"

sondern uns auch ferner, wie bisher, durch recht zahlreiche Liebesgaben in dem Streben zu unterstützen, wo möglich allen noch vorhandenen, alten, hülfsbedürftigen Kriegern für ihre ohnehin nur noch kurze Lebenszeit eine angemessene laufende Unterstützung zu sichern.

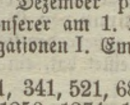
Invalidenhaus Berlin u. Potsdam, 3. März 1867.

Das Curatorium des National-Danks für Veteranen.

v. Maliszewski, General-Lieutenant u. Commandant des Invalidenhauses. **v. Hirschfeld,** General-Major z. D. **Villaume,** Ober-Rechnungs-Kammer-Direktor. **v. Kamptz,** Regierungs-Vice-Präsident. **v. Randow,** Oberst und Direktor des großen Militair-Waisenhauses.

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Bei der am 31. Januar cr. in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 21. Dezember pr. stattgefundenen öffentlichen Ausloosung unserer am 1. Juli cr. zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen I. Emission sind folgende Nummern:

99, 115, 263, 311, 341, 521, 689, 819, 850, 875, 909, 950, 1101, 1250, 1274, 1400, 1473, 1623, 1662, 1752, 1800, 1962, 2009, 2017, 2077, 2116, 2160, 2350, 2511, 2601, 2748, 2763, 2791, 3007, 3175, 3196, 3337, 3370, 3454, 3573, 3616, 3683, 3856, 3903

gezogen worden.

Wir ersuchen die Inhaber dieser Obligationen, den Kapitalbetrag derselben mit je 200 Rt. in der Zeit vom 1. bis 31. Juli d. J. gegen Einlieferung der Obligationen bei unserer Hauptkasse zu erheben, indem wir bemerken, daß nach § 4 des Privilegii vom 25. Juni 1848 die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen mit dem 1. Juli d. J. aufhört.

Stettin, den 7. Februar 1867.

Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.

Fretzdorff. Zenke. Stein.

Conservativer Verein.

Versammlung: Mittwoch, den 13. März, Abends 8 Uhr im Hotel de Prusse. Wahlbesprechung. Gesinnungsgenossen werden zum Besuch eingeladen.

Der Vorstand.

Gewerbebank H. Schuster & Co.

BILANZ-CONTO

Debet. **am 31. December 1866.** Credit.

Activa.

An Cassa-Conto:			
Bestand pr. 31. December 1865		60,835. 14. 9.	
Eingang pr. 1866	2,129,952. 24. 4.	2,817,190. —. —.	
do. bei den Agenturen	687,237. 5. 8.		
		2,878,025. 14. 9.	
Ausgang pr. 1866	2,147,051. 8. 7.	2,810,962. 28. 6.	
do. bei den Agenturen	663,911. 19. 11.		
Bestand am 31. December 1866			67,062. 16. 3.
An Wechsel-Conto:			
Bestand am 31. December 1865		362,595. 22. 3.	
Eingang pr. 1866	1,939,476. 18. 10.	2,510,098. 18. 6.	
do. bei den Agenturen	570,621. 29. 8.		
		2,872,694. 10. 9.	
Ausgang pr. 1866	1,903,356. 24. 1.	2,405,405. 1. 4.	
do. bei den Agenturen	502,048. 7. 3.		
Bestand zum Course pr. 31. December 1866			467,289. 9. 5.
An Fonds-Conto:			
Bestand am 31. December 1865		139,600. 17. —.	
Eingang pr. 1866 incl. der Agenturen		444,797. 8. 8.	
		584,397. 25. 8.	
Ausgang pr. 1866 incl. der Agenturen		390,569. 26. 4.	
Bestand zum Course pr. 31. December 1866			193,827. 29. 4.
An Lombard-Conto:			
Bestand am 31. December 1865		48,700. —. —.	
Zugang pr. 1866		463. 25. —.	
		49,163. 25. —.	
Ausgang pr. 1866		34,163. 25. —.	
Bestand am 31. December 1866			15,000. —. —.
An Gründungs-Unkosten-Conto:			
Organisations-Kosten		12,007. 17. 5.	
ab 5 % Abschreibungen		607. 17. 5.	11,400. —. —.
An Mobilien-Conto:			
Bestand laut Inventarium		2,272. —. 3.	
ab 5 % Abschreibungen		122. —. 3.	2,150. —. —.
An Conto-Current-Conto:			
Saldo am 31. December 1865		78,666. 13. 6.	
Eingang pr. 1866		2,607,620. 22. 11.	
		2,686,287. 6. 5.	
Ausgang pro 1866		2,407,350. 17. 6.	
Saldo pr. 31. December 1866			278,936. 18. 11.
			1,035,666. 13. 11.

Passiva.

Per Actien-Conto:			
Für 5000 Stück Actien à 200 Thlr.	1,000,000. —. —.		
Für noch nicht ausgeschriebenn zwei Raten	500,000. —. —.	500,000. —. —.	
Für fernere Einzahlungen an Gesellschafts-Kapital		125,000. —. —.	625,000. —. —.
Per Depositen-Conto:			
Bestand auf Conto A–E pr. 31. December 1865		158,750. 5. —.	
Eingang auf do. do. incl. der Agenturen		306,841. 12. —.	
		465,591. 17. —.	
Ausgang auf Conto A—E incl. der Agenturen		255,438. 11. —.	
Bestand am 31. December 1866			210,153. 6. —.
Per Spar-Conto:			
Bestand am 31. December 1865		1,520. 28. —.	
Für fernere Einzahlungen auf Quittungsbücher		3,912. 1. —.	
		5,432. 29. —.	
Zurückzahlungen		2,207. —. —.	3,225. 29. —.
Per Handwerker- und Fabrikanten-Conto:			
Bestand der 10 % Einzahlung auf bewilligte		534,715. —. —.	
Zugang pr. 1866		41,575. 6. —.	
10 % Einzahlung auf den bewilligten Credit von		576,290. 6. —.	57,629. —. 6.
Per Dividenden-Conto:			
Für unerhobene Dividende pr. 1864/1865			981. 25. 3.
Per Reservefonds-Conto:			
Saldo pr. 31. December 1866			4,060. —. —.
Per div. Guthaben der Institute und Privaten			77,733. 6. 7.
Per Gewinn- und Verlust-Conto:			
Zinsen-Gewinn an div. Wechseln		38,572. 5. —.	
do. an Effecten		11,228. 13. 7.	
do. an Lombard und Conto-Current		13,040. 8. —.	
Provision an div. Wechseln		8,150. 8. 1.	
do. an Lombard und Conto Current		4,924. 13. —.	
do. für div. Commissionen etc.		3,671. 19. —.	
do. für Assecuranz-Branche		360. —. —.	
		79,947. 6. 8.	
Hiervon ab:			
Zinsen auf eingez. Depositen u. Quittungsbücher	6,595. 10. 4.		
Für div. Abschreibungen	729. 17. 8.		
Für Geschäfts-Unkosten	15,739. 2. 1.	23,064. —. 1.	
Reingewinn			56,883. 6. 7.
Nach § 27 des Statuts zu vertheilen:			
10 % Reservefonds	5,688. 10. 7.		
4 % Zinsen an die Commanditisten	24,464. 2. —.		
40 % an die Commanditisten	10,492. 11. —.		
25 % an die Handwerker und Fabrikanten	6,557. 21. —.		
15 % an den Aufsichtsrath und dessen Commissionen	3,934. 18. —.		
15 % an den persönl. haftenden Gesellschafter	3,934. 18. —.		
5 % an die Beamten	1,311. 16. —.		
	56,883. 6. 7.		
			1,035,666. 13. 11.

Berlin, 31. December 1866.

Gewerbebank H. Schuster & Co.

Die vollkommene Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz nach Büchern und Belägen bescheinigen hiermit.

Berlin, 27. Februar 1867.

Die vom Aufsichtsrath deputirten Revisoren.

G. A. Engels. O. Krause. With. Treskow.

Bei meiner schnellen Abreise sage ich hierdurch allen denjenigen Bekannten, welche freundlich meiner gedenken, treu und dankbar Lebewohl.

Stettin, den 11. März 1867.

v. Winterfeld, Generalmaj. Kommandant in Mainz.